

#### d) Zu Paul Rasdorfer.

Paul Rasdorfer aus Kempten trat durch Vermittlung der Straßburger Bucer und Capito Mitte März 1528 in Zwinglis Gesichtskreis (Krit. Zwingliausgabe IX Nr. 696, 697), wurde alsbald Pfarrer in Betschwanden, das er nach der Schlacht bei Kappel verlassen mußte. Er kam dann — das genaue Datum steht nicht fest — nach Kempten zurück, um nach dem Interim in die Schweiz zurückzukehren als Pfarrer von Wichtrach, dann Herzogenbuchsee, endlich Huttwil, wo er 1564 starb. Über seine bisher unbekannte Kemptener Zeit geben die dortigen Ratsprotokolle einige Auskunft.

„1543. Auf obernanten tag [Juni 11.] hat maister Paulus predicant Rasdorfer vier articul an ain ersamen rath gelangen lassen:

Erstlich auf die 125 f. sein bsoldung noch alle jar 5 fl. begert.

Furs ander: wann er krankh werd, dz im nicht destminder sein blonung bis zu erholung seiner gsundhait geben werde.

Zum 3.: das ein ersamer rath seinen khinden dz burgrecht schenkhen, si handwerkh erlernen oder sonst studieren lasse.

Zum 4.: wann er mit todt vergange, das ain ersamer rath sein hausfrau und kind mit underhaltung und behawsung versehen und ine vater sein wolle etc.

Über dise vier articul hat sich ain ersamer rath entschlossen und ime maister Paulusen durch baid hern burgermeister Peter Mairn und Michaeln Flachen folgende antwort geben lassen:

Den ersten articul hat ain ersamer rath bewilligt dz im hinfürn alle jar 130 f. sold geben werden. Fürs ander, wann er krankh werd, soll im sain belhonung ain jar lang erfolgen. Wo aber sein krankhait langer dann ain jar verharren wurd, soll im volgends, so lang die schwachait werd, alle jar 52 f. geben [werden]. Wenn und so bald er aber wider predigt, soll im sain lhon geben werden wie vor.

Auf den dritten articul ist er beantwort: wann seine khind vor sainem absterben handtwerch erlernen, das inen ain rath dz burgrecht schenkhen wöll. Wo si aber vor seinem abgang kheine handtwerchen lernen wurden, soll si ain rath volgends auf gmain stat schaden handtwerkh erlernen lassen und den khnaben dz burgrecht schenkhen.

Für den vierdten und letsten articul hat ain ersamer rath maister Paulusen bewilligt, wann er über kurtz oder lang in diser stat todts vergang, das er zu ainem ersamen rath stan soll, sein hausfrau mit ainer vereerung zu bedenken, doch soll ain rath hierin unverbunden sein.

Diese 4 articul hat maister Paulus von ainem ersamen rath zu sonderm dankh angenumen. Nach sollichem hat im ain rath 150 (!)<sup>8)</sup> f. sold bewilligt.

[Andere Hand:] Aber hernach hat ain ersamer rath maister Paulusen kleine khind und anders betracht und ime die blonung auf 150 f. erstückt.“

1545, März 13., wird der Name von Paul Rasdorfer noch in einem Aktenstück erwähnt.

W. Köhler.

#### LITERATUR.

D. Abel Ed. Burckhardt [†], Das Geistproblem bei Huldrych Zwingli. (Quellen und Abhandlungen zur schweiz. Ref.-gesch. Bd. VI.) Leipzig 1932.

Die 166 Seiten starke Arbeit bietet in einem ersten Teil eine eingehende Sammlung und Besprechung aller wesentlichen Zwingli-Stellen zum Problem

<sup>8)</sup> Offenbar Schreibfehler für 130.

des Geistes. Ein zweiter Teil untersucht die literarischen Quellen von Zwinglis Geistauffassung (Bibel, Cicero, Seneca, Augustin, Pico della Mirandola, Erasmus, die Mystik und Luther). Auf wenigen Seiten versucht ein dritter Teil das reiche Material zusammenfassend und abschließend zu beurteilen.

Burckhardt hat sich an eine Aufgabe gewagt, die zweifellos ungemein schwer restlos zu lösen ist. Hat je Einigkeit darüber bestanden, welche Geistauffassung das Neue Testament vertrete? Ebensowenig ist eine glatte Einigung über das Geistproblem bei einem Reformator möglich, dessen Denken unter einer Vielheit von Einflüssen herangereift ist. Eines aber ist dem Verfasser unbedingt aufs herzlichste zu verdanken: wir haben durch ihn eine höchst brauchbare Materialsammlung zum ganzen Problem bekommen. Solange es uns zu unserm großen Leidwesen an einer Zwingli-Konkordanz fehlt (das kleine Sachregister der deutschen Auswahl ist wahrlich ein sehr bescheidener Ersatz), haben solche Materialsammlungen und -sichtungen besonders für die theologische Weiterverarbeitung Zwinglischer Gedanken einen sehr bedeutenden Wert.

Burckhardt hat eine Gruppierung des weitverstreuten Stellenmaterials gleichzeitig nach zwei Gesichtspunkten vorgenommen: er geht chronologisch den Zwingli-Werken nach und sammelt jeweils innerhalb einzelner gleichzeitiger Werkgruppen die Geiszitate nach vier sachlichen Gesichtspunkten. Um letzteres zu erreichen, arbeitet er eine biblisch-reformatorische, eine spiritualistische, eine mystische und eine rationale Linie heraus, die sich innerhalb des Zwinglischen Denkens feststellen läßt. Von der erstgenannten erklärt der Verfasser, daß „auf ihr trotz allen Abweichungen Zwinglis der Hauptnachdruck beruht“. „Man spürt an den vielen persönlichen Äußerungen Zwinglis, daß an ihr sein ganzes Herz hängt.“ Von der spiritualistischen Linie wird zugegeben, daß sie oft sehr schwer von der biblischen zu unterscheiden sei. Von der mystischen heißt es: „Wir postulieren nur eine mystische Neigung und nichts weiteres.“ Beim Verfolgen der rationalen Linie legt der Verfasser Gewicht auf den Nachweis, daß sie „wider Erwarten schon sehr früh auftritt. Sonst herrschte die Ansicht, erst in den Spätschriften Zwinglis seien die Heiden selig erklärt worden. Diese Anschauung ist irrig.“ Endlich die Frage, wie Zwingli diese vier zum Teil sich ausschließenden Grundlehren vom Geiste zu innerer Einheit gebracht habe: „Wir haben nicht eine vollständige Durchdringung der vier Linien feststellen können.“ Da das reformatorische Moment als Hauptsache erkennbar in allen Perioden von Zwingli festgehalten wird, kommt der Verfasser dazu, das Endergebnis mit den Worten zu definieren: Zwingli lehre „einen rationalen leicht mystischen Glaubensstandpunkt“.

Aus dem zweiten Teil möchten wir nur als Einzelheit hervorheben die wertvolle Untersuchung über die Beziehungen zwischen Mystik und Zwingli, die zweifellos auch einem weiteren Kreise von Interesse sein kann. Wenn gerade diese Beziehungen heute von theologischer Seite aus gern unterschätzt werden, so wird man Burckhardt nicht vorwerfen können, er sei umgekehrt zu weit gegangen in der Überschätzung.

Summa: wir haben im Lauf des Jahres die Erfahrung gemacht, das kleine Werk sei ein recht brauchbares Handwerkszeug, dessen mühevollen, sorgsame Herstellung unsern Dank verdient.

Die vorliegende Besprechung lag bereits fertig vor, als die unerwartete Trauerkunde von dem frühen Tod Dr. Burckhardts eintraf. Auch für die Zwingliforschung sinken damit berechnete schöne Hoffnungen auf weitere Bereicherung aus der Feder des jungen Forschers dahin.

**W. Bremi.**